

Ingo Mörth

**Kulturblitzlicht:
Lager-Stätte für viele, „neue
Heimat“ für einige**



Die Lager-Geschichte des Gebietes zwischen Schörghub und Wegscheid beginnt wahrscheinlich 1809, als bei der dritten napoleonischen Besetzung von Linz, vor der Schlacht bei Ebelsberg, französische Infanterie dort ein Feldlager errichtete. Die Besetzung in und um Linz dauerte dann bis Jänner 1810. Dass jener Josef Marquis Pyragraßy (auch: Pierograsso oder Pyragros, vulgo „der Franzos“), der 1826 als Besitzer des ehemaligen Weißbauernhofes urkundlich erwähnt ist und ihm den heute gebräuchlichen Namen „Franzosenhaus“ gab, nach Abzug der napoleonischen Truppen geblieben war und so als erster auch eine neue Heimat fand, ist zu vermuten, aber nicht restlos gesichert.

Die moderne Lager- Tradition beginnt im Ersten Weltkrieg: bei der „Wegscheid“ (Wegscheide zwischen Dauphinstraße und Salzburgerstraße) wurde ein riesiges Kriegsgefangenenlager für mehrere 10.000 Gefangene errichtet.

1916 schrieb der schwedische Schriftsteller Gunnar Berndtson über das Kriegsgefangenenlager Wegscheid: „Auf einer keilförmigen Landstrecke zwischen Traun und Donau gelegen, 4 Kilometer lang, mit einer wechselvollen Breite von 1 bis 3 Kilometern, größer als die Stadt Linz. 900 Gebäude, denen gemeinsam ist eine Kirche, eine Moschee, eine Synagoge und ein Friedhof mit Kapelle, eine große Bibliothek mit vielen tausend russischen Büchern, Post- und Telefonstation, dazu Feuerwache, Bäckerei, Schlächtereie und Kleidermagazin. Zu jeder Gebäudegruppe mit je 80 bis 110 Häusern gehörten Mannschaftsbaracken, Badehaus, Teehalle, kleinere Feuerwache. Lesezimmer mit russischen Zeitungen, ein Theater, mehrere Küchen, Waschräume, Marketendereie und Werkstätten. In der Malerwerkstatt hat man ein Atelier für die russischen Künstler eingerichtet und stellte die Materialien zur Verfügung.“

Die Barackenlager bei Wegscheid dienten dann als erste Bleibe für viele aus dem wachsenden Strom von Zuwanderern, sowie als Notunterkunft für das Heer der Obdach- und Arbeitslosen nach der Weltwirtschaftskrise 1929. Nach dem

Zweiten Weltkrieg war Linz eine Haupt-Durchgangsstation für den Ost-West-Flüchtlingsstrom. 1946 gab es 45.138 (!) Ausländer in Linz, und noch 1948 lebten in Linz-Süd (amerikanische Zone) 33.948 Ausländer. Das waren 23 % der dortigen Bevölkerung. Die überwiegend deutschsprachigen („Volksdeutschen“) Menschen lebten in zahlreichen Lagern. Wieder war der Bereich der heutigen „Neuen Heimat“ ein Lager-Schwerpunkt. (Von den 1948 in Linz-Süd erfassten 88 Lagern lagen 24 in dieser Stadtregion, darunter das große IRO- Lager Wegscheid („Flak-Lager“, „Lager 67“) mit bis zu 2.000 Personen) Viele blieben und fanden tatsächlich eine „neue Heimat“ in den Wohnbauten, die in der „Neuen Heimat“, aber auch im ganzen Stadtgebiet nach dem Motto „Häuser statt Baracken“ errichtet wurden.

Seit dem Weltflüchtlingsjahr 1960 fanden auch später immer wieder Flüchtlinge aus verschiedenen Nationen in den mit UNO-Geldern geförderten Sozialwohnungen des Stadtteils eine neue Bleibe.

Lager-Stätte war der südliche Bereich von Wegscheid beim „Zöhrdorfer Feld“ auch für die Zigeuner, einerseits von alters her als Rastpunkt bei der traditionellen „Roas“, andererseits ab dem 2. Weltkrieg auch als dauerhafter Lagerplatz. Noch heute leben ca. 25 Sinti, darunter der älteste Sinti Europas (86 Jahre) in ihren Wohnwägen beim Angerhofweg, bedrängt vom knapp an ihren angestammten (inzwischen vom Magistrat verbrieften) Platz herangebauten Betriebsgebiet Franzosenhausweg.

Lager-Stätte, aber keine neue Heimat ist auch das Areal unter der Wegscheider Straßenbrücke über die Pyhrnbahn fallweise für Wohnwägen von Flüchtlingen und Obdachlosen.